

Die Kraniche des Ibykus



Wir befinden uns im antiken Zeitalter.

Ein Sänger namens **Ibykus** ist von Unteritalien mit dem Schiff nach Griechenland (Korinth) gefahren. Er möchte an einem Wettkampf zu Ehren des Gottes Poseidon teilnehmen. Das Schiff wurde von einem Kranichzug begleitet. Ibykus hat seine Blicke gerne zu dem Vogelschwarm gelenkt, sie wurden ihm zu Freunden. In Griechenland angekommen, wanderte er durch einen Fichtenhain und sah schon sein Ziel: Akrokorinth, Austragungsort der Wettkämpfe.

Zum Kampf der Wagen und Gesänge,
Der auf Korinthus' Landesenge
Der Griechen Stämme froh vereint,
Zog Ibykus, der Götterfreund.

Schon winkt auf hohem Bergesrücken
Akrokorinth des Wandrers Blicken,
Und in Poseidons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauder ein.



Nichts regt sich um ihn her, nur Schwärme
Von Kranichen begleiten ihn,
Die fernhin nach des Südens Wärme
In graulichem Geschwader ziehn.

„Seid mir begrüßt, befreundete Scharen!

Die mir zur See Begleiter waren,
Zum guten Zeichen nehm ich euch,
Mein Los, es ist dem euren gleich.
Von fernher kommen wir gezogen
Und flehen um ein wirtlich Dach.“

Und munter fördert er die Schritte
Und sieht sich in des Waldes Mitte,
Da sperren, auf dem engen Steg,
Zwei Mörder plötzlich seinen Weg.
Zum Kampfe muss er sich bereiten,
Doch bald ermattet sinkt die Hand,
Sie hat der Leier zarte Saiten,
Doch nie des Bogens Kraft gespannt.



Er ruft die Menschen an, die Götter,
Sein Flehen dringt zu keinem Retter,
Wie weit er auch die Stimme schickt,
Nichts Lebendes wird hier erblickt.
„So muss ich hier verlassen sterben,
Auf fremdem Boden, unbeweint,
Durch böser Buben Hand verderben,
Wo auch kein Rächer mir erscheint!“

Und schwer getroffen sinkt er nieder,
Da rauscht der Kraniche Gefieder,

Er hört, schon kann er nicht mehr sehn,
Die nahen Stimmen furchtbar krähn.
„Von euch, ihr Kraniche dort oben!
Wenn keine andre Stimme spricht,
Sei meines Mordes Klag erhoben!“
Er ruft es, und sein Auge bricht.

Der nackte Leichnam wird gefunden,
Und bald, obgleich entstellt von Wunden,
Erkennt der Gastfreund in Korinth
Die Züge, die ihm teuer sind.
„Und muss ich so dich wiederfinden,
Und hoffte mit der Fichte Kranz Des
Sängers Schläfe zu umwinden,
Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz!“



Und jammernd hörens alle Gäste,
Versammelt bei Poseidons Feste,
Ganz Griechenland ergreift der Schmerz,
Verloren hat ihn jedes Herz.
Und stürmend drängt sich zum Prytanen (Leiter d. Amtsgeschäfte)
Das Volk, es fordert seine Wut,
Zu rächen des Erschlagenen Manen, (Geister der Verstorbenen)
Zu sühnen mit des Mörders Blut.

Doch wo die Spur, die aus der Menge,
Der Völker flutendem Gedränge,
Gelocket von der Spiele Pracht,
Den schwarzen Täter kenntlich macht?
Sinds Räuber, die ihn feig erschlagen?
Tats neidisch ein verborgner Feind?

*Kann der Mord aufgeklärt werden? Suche Möglichkeiten!
Tipp: Die Mörder werden im Publikum sitzen!*



Die Wettkämpfe beginnen mit dem Auftritt der Erinnyen, den Rachegöttinnen. Sie sehen furchtbar aus: riesengroß, lange schwarze Mäntel, knochige Hände, blutleere Wangen und anstelle von Haaren sieht man Schlangen und Nattern die giftgeschwollenen Bäuche blähen. Und sie stimmen einen schaurigen Chorgesang an:

„Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele!
Ihm dürfen wir nicht rächend nahn, _
Er wandelt frei des Lebens Bahn.
Doch wehe, wehe, wer verstohlen _
Des Mordes schwere Tat vollbracht,
Wir heften uns an seine Sohlen, Das
furchtbare Geschlecht der Nacht!“

So singend, tanzen sie den Reigen,
Und Stille wie des Todes Schweigen
Liegt überm ganzen Hause schwer,
Als ob die Gottheit nahe wär.

Da hört man auf den höchsten Stufen
Auf einmal eine Stimme rufen:
„Sieh da! Sieh da, Timotheus,
Die Kraniche des Ibykus!“

Und finster plötzlich wird der Himmel,
Und über dem Theater hin
Sieht man in schwärzlichem Gewimmel
Ein Kranichheer vorüberziehn.

„Des Ibykus!“ - Der teure Name
Rührt jede Brust mit neuem Grame,
Und, wie im Meere Well auf Well,
So läufst von Mund zu Munde schnell:

„Des Ibykus, den wir beweinen,
Den eine Mörderhand erschlug!
Was ists mit dem? Was kann er meinen?
Was ists mit diesem Kranichzug?“ -

Und lauter immer wird die Frage,
Und ahnend fliegts mit Blitzesschlage
Durch alle Herzen. „Gebet acht!
Das ist der Rachegötter Macht!
Ergreift ihn, der das Wort gesprochen,
Und ihn, an dens gerichtet war.“

Doch dem war kaum das Wort entfahren,
Möcht' er's im Busen gern bewahren;
Umsonst, der schreckenbleiche Mund
Macht schnell die Schuldbewussten kund.
Man reißt und schleppt sie vor den Richter,
Die Szene wird zum Tribunal,
Und es gestehn die Bösewichter,
Getroffen von der Rache Strahl.

[Schiller: Gedichte (1789-1805), S. 207 ff. Die digitale Bibliothek der deutschen Lyrik, S. 63882 (vgl. Schiller-SW Bd. 1, S. 346 ff.)]



1. Woher kommt Ibykus?
2. Was für ein Wettkampf findet statt?
3. Warum wurde Ibykus im Kampf so schnell müde?
4. Was sollen die Kraniche tun?
5. Was hatte sich der Freund aus Korinth erhofft?
6. Finde eigene Worte für den Gesang der Erinnyen!
7. Wie verrät sich der Mörder?
8. Schreibe ein Schlussgespräch: Der Freund aus Korinth/Timotheus